

**Erfahrungsbericht - 3. Tertial des Praktischen Jahres**  
Dezember 2018 bis März 2019 im Nagasaki University Hospital, Japan

*Franziska (Chirurgie) und Artur (Radiologie)*

### **Vorbereitung, Anreisetipps, Ankunft**

Vor dem Antritt der Reise haben wir uns neben dem Erlernen der japanischen Sprache auch auf Besonderheiten der japanischen Kultur im Allgemeinen vorbereitet. In dem Jahr vor der Abreise hatten wir viel Kontakt zu den japanischen Incomings, was uns nochmal mehr Lust gemacht haben, Japan kennen zu lernen. Aber auch Erfahrungsberichte und der Kontakt der Würzburger Outgoings, die bereits in Nagasaki waren, habe viel zur Vorbereitung beigetragen.

Wer länger als 90 Tage in Japan verbringen möchte, benötigt ein Visum. Dafür ist eine Menge an Papierkram erforderlich, den man rechtzeitig angehen sollte. Frau Kusumoto hat uns dabei wundervoll unterstützt, da viele der Dokumente auf Japanisch sind. Unter anderem muss man Impfungen nachweisen, ein aktuelles Röntgenbild anfertigen lassen, ein ärztliches Attest besorgen und aktuelle Passfotos einreichen. Aus Japan bekommt man dann per Post ein „Certificate of Eligibility“ zugesendet, was schon mal mehrere Tage bis Wochen dauern kann. Dieses muss man persönlich in das zuständige Konsulat (für Baden-Württemberg und Bayern ist München zuständig) bringen, wo man dann nach etwa 5 Tagen dann das Visum erneut persönlich abholen kann.

Bei uns fiel der Beginn des 3. Tertials genau auf den 31. Dezember, aber eine Anreise ein paar Tage früher stelle kein Problem dar, das Guesthouse konnte schon vorher bezogen werden.

Wir haben einen Flug von Frankfurt am Main nach Tokyo, mit Anschlussflug nach Nagasaki gebucht. Zu beachten ist, genügend Zeit in Tokyo einzuplanen, da man - insbesondere bei 600 Mitreisenden im Flugzeug - doch recht lange anstehen muss, um diverse Formalitäten zur Einreise zu erledigen (unter anderen die Ausstellung der Residency Card). Obwohl uns in Deutschland zugesichert wurde, dass wir uns in Tokyo nicht um unsere Koffer kümmern müssten und diese automatisch nach Nagasaki weitergeleitet würden, war dies nicht der Fall und wir waren froh über die 3 Stunden Umstiegszeit.

Die Abholung vom Flughafen Nagasaki und die Fahrt zum Sakamoto Campus (etwa 50 Minuten) wurde bei uns von einer Freundin und ehemaligen Incoming übernommen, aber ansonsten wäre Frau Kusumoto vor Ort gewesen.

## **Vor Ort**

Das neue Guesthouse ist ein sehr moderner Bau mit acht Einzelzimmern (jeweils ohne Küche, aber mit eigener Dusche und Toilette und kleinem Balkon) und Gemeinschaftsküche mit zwei Kochplätzen, Reiskocher und Mikrowellen, jedoch ohne Ofen. Außerdem gibt es Waschmaschinen und Trockner im Haus. Das Putzen der Gemeinschaftsbereiche übernimmt eine Haushälterin, Bettwäsche wird gestellt und kann einmal in der Woche gewechselt werden. Beim Einzug gibt es ein Set aus Handtüchern und Hausschuhen. Die zweite Hälfte des Gebäudes besteht aus einem zweistöckigen Konferenzraum, den man gut zum Arbeiten oder um abends zusammensitzen nutzen kann. Dort ist es hell (riesige Glasfassade) und man hat sehr viel Platz - auf Dauer wird es in den kleinen Zimmern manchmal zu eng. Auch bietet sich der Raum für kleine Feiern an, dafür den Belegungsplan an der zentralen Guesthouse Tafel beachten. Der Eingang des Hauses ist videoüberwacht und direkt vor dem Guesthouse befindet sich ein Wächterhäuschen - nachts kann man gelegentlich Wachpersonal mit Taschenlampe und tiefer Verbeugung begegnen. Kurzum, man hat sich sehr sicher gefühlt - aber zugegeben, man war ja auch in Japan.

Es empfiehlt sich, die Wohnungssituation rechtzeitig im Voraus mit Frau Kusumoto zu besprechen, da wir von einigen anderen Studenten mitbekommen haben, welche mehrfach während ihres Aufenthalts von einem Wohnheim in das andere umziehen mussten oder sich zwischenzeitlich sogar ein Hotel buchen mussten.

Wir konnten glücklicherweise unseren gesamten Aufenthalt im neuen Guesthouse unterkommen. Die Kosten von ¥2.050 pro Nacht (also etwa 480 € monatlich) sind nicht ganz billig, aber es ist ein sehr schönes Gebäude, in dem es einem an wirklich nichts fehlt und die Lage ist top. Weitere Kosten für Wäsche, Strom, Reinigung usw. fallen nicht an. Die Bezahlung erfolgt im Voraus im Student Office auf dem Campus, dabei kann frei gewählt werden, für wie viele Tage man bezahlen möchte. Dementsprechend sind kurzfristige Änderungen, wie ein Auszug ein paar Tage früher in der Regel kein Problem, jedoch ist es nicht möglich, vorübergehend aus- und dann wieder einzuziehen.

Außerhalb des Guesthouses befindet sich ein hübscher Campus mit Konferenzhäusern, Bibliothek, diversen Forschungsinstituten und einer Studentenmensa inklusive kleinem Studenten-Convenience-Store ("Kombini"). Dort kann man auch mittags und abends für wenig Geld essen, wenn die Zeit fürs Kochen mal nicht reicht.

In der Bibliothek auf dem Sakamoto Campus kann man sich einen Bibliotheksausweis anfertigen lassen. Dort gibt es neben vielen japanischen Büchern auch Computer, die

benutzt werden dürfen und ganz wichtig: einen Drucker (10 Yen pro Seite), falls man doch mal ein Ticket oder eine Bescheinigung ausdrucken muss.

Einkaufen ist in Japan sehr bequem, es gibt unzählige Kombinis, die häufig 24/7 offen haben. Man erhält dort neben den wichtigsten Lebensmitteln und Drogerieprodukten auch Briefmarken, kann Rechnungen bezahlen, es gibt immer eine öffentliche Toilette, kostenloses WLAN, ein Kaffeeautomat, Drucker usw. Ein 7-eleven findet sich ca. 7 Minuten zu Fuß entfernt, ein kleiner Family Mart befindet sich gegenüber der Urakami Cathedral. Für eine größere Auswahl gingen wir meistens bei Joyful Sun einkaufen, welcher sich in der Nähe der Urakami Cathedral befindet (7 Minuten Fußweg). Gegenüber gibt es auch einen kleinen Markt mit Obst- und Gemüseläden, Metzger, Bento-Verkauf und Teeläden, sowie eine kleine Drogerie und ein 100 Yen Laden. Für kleine Besorgungen nach Feierabend bietet sich auch der Lawsons in der Klinik an. Hier findet man auch Bentoboxen oder Fertiggerichte für die Mittagspause. Größere Supermärkte gibt es im Cocowalk (Red Cabbage, eher teuer, 10 Minuten zu Fuß) und im AMU Plaza (Seiyu, günstig, aber ca. 10 Minuten Fahrt mit dem Streetcar).

Für japanische Verhältnisse ist Nagasaki zwar eine Kleinstadt, trotzdem ist es ganz schön weit vom Sakamoto-Campus bis in die Innenstadt. Hier bietet es sich an den Streetcar zu nehmen (neuer Preis: ¥130 pro Fahrt, egal wo man ein oder aussteigt; die nächste Haltestelle am Guesthaus ist „Genbaku shiryōkan-eki“/„Atomic Bomb Museum Station“, ca. 5 Minuten entfernt) mit dem man in etwa 15 Minuten ins Stadtzentrum gelangt. In Japan ist es üblich, hinten einzusteigen und bei Ankunft am Zielort - selbst bei voll besetztem Wagen - sich zum Fahrer vorzukämpfen und dort passend(!) Kleingeld in die Kasse zu werfen. Hat man es nicht passend, wechselt man sein Geld zuvor am Automaten. Alternativ kann man sich auch eine aufladbare Chipkarte besorgen, die man dann statt der Münzen verwenden kann. Tatsächlich gibt es sogar Anleitungen für ausländische Touristen ;-)  
<https://travel.at-nagasaki.jp/en/transportation/bus/>

Zwar sind kostenlose öffentliche WLAN-Netze in Japan deutlich weiter ausgebaut als in Deutschland, jedoch können wir den Erwerb einer japanischen SIM Karte mit Datentarif vor allem für Reisen außerhalb der großen Städte empfehlen. Prepaidkarten sind oft schwer zu finden, wir haben uns schließlich für die Japan Travel SIM entschieden, die man in Nagasaki aber nur bei Yamada-denki kaufen kann. In Tokyo und Osaka findet man ähnliche Karten in den meisten großen Elektronikfachmärkten (z. B. BigApple). Wir haben unsere SIM Karte in einem portablen Wifi-Gerät genutzt. Solche Geräte kann man sich inklusive Datenvolumen auch oft direkt am Flughafen mieten.

## **Finanzierung**

Wir haben durch die PAJAKO-Förderung des DAAD jeweils 2.100 € für den Aufenthalt erhalten. Da es sich dabei um einen Reisekostenzuschuss und ein Zuschuss für den Aufenthalt zusammen handelt, konnten wir uns nicht gleichzeitig noch für ein PROMOS Stipendium bewerben. Studiengebühren oder ähnliches mussten wir nicht bezahlen.

In Japan läuft das meiste noch über Bargeld, doch internationale ATMs gibt es überall. In der Klinik befindet sich ein Automat der Japan Post (9 – 17:00 Uhr), außerdem gibt es in jedem 7-eleven (oft 24 h geöffnet) einen International ATM.

## **Betreuung vor Ort**

Vor der Anreise war Frau Kusumoto unsere Ansprechpartnerin, die uns sehr gut bei der Planung, den vielen Dokumenten und der Organisation unseres Aufenthalts unterstützt hat. Sie hat uns auch in der ersten Woche ins Rathaus gefahren und mit uns Kranken- und Rentenversicherung und Anmeldung in Nagasaki erledigt. Vor Ort konnten wir Organisatorisches (bezüglich Praktikum und Bescheinigungen) mit Frau Yu im Student Office besprechen, im selben Office sitzt auch die Dame die das Guesthouse verwaltet.

Post wird nicht direkt an das Guesthouse geliefert, sondern alles im Students Office gesammelt. Wir haben einen ganzen Stapel Briefe auf Japanisch von der Stadt Nagasaki und den Versicherungen erhalten, teils mit Rechnungen auf Japanisch, die wir netterweise jederzeit mit Frau Kusumoto besprechen konnten.

## **Freizeitgestaltung**

Bleibt man länger als 90 Tage in Japan ist man offiziell kein Tourist mehr, was uns vor allem bei unserer 3-wöchigen Reise durch Japan nach Abschluss des Praktikums vor einige Herausforderungen stellte: Man hat keinen Anspruch auf den Japan Railpass - mit dem Shinkansen zu reisen ist demnach unerschwinglich teuer. Die Universität stellt leider Ermäßigungsdokumente wie in den alten Artikeln erwähnt nur noch für reguläre Studenten aus, für ausländische Studenten wie uns war dies explizit nicht mehr möglich! Auf der Insel Kyushu gibt es jedoch speziell für ausländische Studenten ein vergünstigtes JR Ticket, welches zum Beispiel am Bahnhof in Nagasaki erworben werden kann und sich zum Beispiel für einen 3-Tages-Ausflug Richtung Kagoshima und Yakushima mit dem Shinkansen lohnt. Für die Kansai-Gegend (Osaka, Kyoto,...) gibt es so ein Ticket jedoch nicht, hier sind aber in der Regel keine großen Strecken zurückzulegen, sodass man auch die billigeren (etwas langsameren) Regionalbahnen nehmen und mit den Locals reisen kann. Um von Nagasaki nach Osaka oder Tokyo zu reisen, empfiehlt es sich, einen Flug rechtzeitig im Voraus zu

buchen, der meist deutlich schneller und billiger als der berühmte Shinkansen ist – und deutlich bequemer, wenn man viel Gepäck dabei hat.

## **Nagasaki**

Entgegen unserer anfänglichen Bedenken war Nagasaki auch im Winter sehr sehenswert, so hatten wir zum Beispiel das Glück, das Nagasaki Lantern Festival Anfang Februar miterleben zu dürfen. Es ist auch sehr interessant, über die Wintermonate fast nur Japanern zu begegnen – alles fühlt sich sehr einheimisch und japanisch an. Dies änderte sich abrupt, als im Frühling mit Beginn der Kirschblüte die Touristenmassen nach Nagasaki strömten.

Nagasaki bietet eine Vielzahl an interessanten Ausflugszielen. Besonders empfehlenswert sind bei gutem Wetter Glover Garden, der Seaside Park und ganz besonders der Inasayama, der Hausberg der Stadt. Die Aussicht über die Bucht von Nagasaki ist japanweit bekannt und einfach nur phänomenal. Zu empfehlen ist die kurze Ropeway oder eine 1-2 stündige Wanderung bei Tageslicht und das Erleben des Sonnenuntergangs über der Stadt. Man sieht die Sonne über dem Pazifischen Ozean untergehen und Nagasaki sich in ein funkelndes Lichtermeer verwandeln. In der Stadt selbst ist Chinatown, sowie das alte Chinatown, und die Flusspromenade an der doppelböygigen Megane-Brücke (meganebashi) beliebt.

Ein Geheimtipp ist eine Wanderung auf den Mt. Konpira, den Berg direkt hinter Sakamoto-Campus/Klinik. Der Ausblick vom berühmten Inasayama ist zwar wunderschön, jedoch hat man bei Mt. Konpira eine bessere Sicht auf den Nordteil Nagasakis und oft den Gipfel für sich alleine. Perfekt für einen Sonnenuntergang mit anschließender Nachtwanderung zurück in die Stadt!

Der Hypocenter Park und der Peace Park sind 5 Minuten zu Fuß vom Sakamoto Campus entfernt und auch einen Besuch wert. Bei schlechtem Wetter empfiehlt sich das Atomic Bomb Museum, welches auch um die Ecke liegt, und eine eindrückliche Wiedergabe eines der dunkelsten Kapitel unserer Zeit bietet.

Das japanische Essen ist super lecker, wenn es nach 3 Monaten dann doch zu viel wird können wir Mati Mahal ganz in der Nähe der Klinik wärmstens empfehlen – ein sehr leckeres indisches Restaurant, der auch bei den japanischen Studenten wahnsinnig beliebt ist.

## **Tages-/Wochenendausflüge**

Für Ausflüge am Wochenende können wir die folgenden Ziele empfehlen:

**Shimabara** (1-Tagesausflug mit dem Auto oder Bus) - ein schönes, kleines und altes Samurai-Dorf, am Fuße des Unzen-Vulkans, direkt am Wasser mit kleiner Burg.

Das Dorf **Unzen**, sowie der Vulkan Unzen (2-Tagesausflug mit dem Bus) - Morgens anreisen und zügig per Shuttle (oder 2 Stunden zu Fuß) zur Ropeway-Talstation des Unzen-Vulkans. Die Ropeway hoch und dann in 3-4 Stunden die einzelnen Gipfel des Vulkans besteigen, ein sehr interessanter Wanderweg, nicht allzu schwer, aber ein herrliches Erlebnis (Empfehlung: im Gegensatz zu uns dort vielleicht nicht bei Eis und Schnee wandern, aber auch das hat seine Vorzüge... im Sommer ist es dort wohl ziemlich voll). Abends zurück ins Dorf und ab in die Onsen-Bäder zur Entspannung. Unzen-Hell beschreibt die offenen (wohlduftenden) Schwefelquellen überall im Ort, die am zweiten Tag zu einem außerordentlich einzigartigen Spaziergang einladen.

**Sasebo und Kujukushima** (1-Tagesausflug mit dem Auto, mit Bahn und Bus etwas schwieriger zu erreichen) - zu empfehlen ist das Pearl Sea Resort, dort kann man eine Bootstour durch die wundervolle Insellandschaft unternehmen, auch war das kleine Aquarium sehr schön. Sasebo selbst ist sehr von der dortigen Basis der amerikanischen Navy geprägt. Entlang der Küste gibt es noch zahlreiche lohnenswerte Aussichtspunkte. Ach, und die berühmten Sasebo-Burger sollte man auch probieren!

**Kagoshima und Yakushima** (fortgeschrittener 3-4-Tagesausflug an einem verlängerten Wochenende). Per Shinkansen (JR foreign students 3 day ticket). Zu empfehlen ist der Ausflug auf Sakura-jima, die Vulkan-Halbinsel vor Kagoshima. Für eine sehr naturnahe Wandererfahrung sollte man auf die südlichste Insel Kyushu's, Yakushima. Die Insel ist vollständig von einem uralten Zedern-Wald bedeckt und bietet eine Vielzahl an Wanderpfaden durch moosüberwucherte Schluchten und dicht bewaldete Berge. Nach Yakushima gelangt man entweder durch eine 70 € teure Schnellfähre, eine langsame Fähre, die zu etwas ungünstigen Zeiten fährt oder mit Hilfe eines günstigen Containerschiffs (Hibiskus), die über Nacht fährt ("Minus 3 Sterne" Gemeinschaftsunterkunft an Deck mit kleinem Kissen und Decke auf dem Teppichboden, dafür aber absolutes Abendteuer-Feeling. Als Rückfahrt empfiehlt sich dann doch die 90 Minuten Fahrt per Jetfoil-Fähre). Im Nachhinein wären besonders für die Wanderung auf Yakushima, gegebenenfalls mit Übernachtung, lieber mehrere Tage zu wählen. Entweder verzichtet man dann auf Kagoshima oder reist zweimal an.

**Fukuoka** (3-Tagesausflug) - Kyushu's Hauptstadt. Viel zu sehen, viel zu tun, viel zu probieren. Anreise per Bus unproblematisch (2 Stunden vom Hauptbahnhof Nagasaki). Wer Ramen mag, muss Ichiran-Ramen probieren! Sehr schön ist auch der Dazaifu-Schrein – hier

kann man um Erfolg beim Lernen und bei Prüfungen bitten, was mit der M3-Prüfung im Nacken ja nicht schaden kann.

Wenn man noch reisen möchte, so können wir wärmstens **Osaka** empfehlen - eine laute, herrliche, verrückte, bunte, schnelle und verwirrende Stadt (70 € per Flugzeug aus Nagasaki). Wir haben dort 2 Wochen verbracht und die Stadt auch als super Basis für weitere Ausflüge in die Umgebung genutzt. **Hiroshima** inklusive Insel **Miyajima** (5-6 Stunden Busfahrt aus Osaka, z. B. über Nacht; 2 Tage für Hiroshima plus Miyajima) - eine Wanderung auf den Mount Misen auf Miyajima bietet eine phänomenale Aussicht über die Inseln der Seto-Inlandsee. **Kyoto** (mehrere Tage, 1 Stunde per Zug von Osaka entfernt), **Uji**, **Nara** und **Kobe** (jeweils 1 Stunde per Zug von Osaka entfernt) sind ebenfalls sehenswerte Ausflüge. Natürlich können wir auch **Tokyo** empfehlen (70 € per Flugzeug aus Osaka), dort genügen 3-5 Tage, je nach Programm/Entspannungsverhältnis. Schön war ein Ausflug nach **Fujiyoshida** (2 Stunden per Bus aus Tokio) für einen schönen (nahen) Eindruck vom Fujiyama.

## **Kommunikation**

Es empfiehlt sich sehr, im Voraus zumindest grundlegende Kenntnisse des Japanischen zu erwerben. Wir nutzten die App „Human Japanese“ (auf Englisch), welche auch interessante Hintergrundinformationen über das Land bietet, die spannenden Besonderheiten der japanischen Sprache erklärt und auf (meist) verständliche Art die Grammatik erläutert. Vor allem in der Klinik ist es eine große Hilfe, medizinische Fachbegriffe wie „jaundice“ oder „gout“ auch auf Englisch drauf zu haben, da in Japan Medizin auf Japanisch und Englisch gelehrt wird und Lateinische Nomenklatur oft nur bedingt weiterhilft. Die Verständigung klappte in der Klinik meistens gut. Man wird von Ärzten und Studenten oft als Gelegenheit gesehen, das eigene Englisch zu verbessern, sodass sie sich sehr bemühen und sich in der Regel sehr über Gespräche freuen.

Zur klinischen Tätigkeit als PJler in der **Radiologie**:

Prof. Uetani (Chef der Radiologie) ist ein sehr netter, äußerst erfahrener Radiologe mit erfrischend moderner Herangehensweise an die sonst eher traditionell-distanzierte Student-Arzt Beziehung in Japan. Sein Englisch ist hervorragend und macht sämtliche Kommunikation mit ihm stets angenehm. Dennoch wird sehr viel Wert darauf gelegt, das Japanische mächtig zu sein. Denn: Der Alltag besteht aus jeweils zwei 2-stündigen „Seminaren“, einmal vormittags und einmal nachmittags. Bei diesen Seminaren sitzt man alleine mit einem Assistenzarzt (und manchmal Oberarzt), der entweder eine Reihe an Fällen herausgesucht hat oder einen Vortrag vorbereitet hat, und erhält dementsprechend Privatunterricht! Da die Ärzte sich zumeist im Englischen sehr unsicher fühlen, kann ich

durchaus empfehlen, zumindest grundlegende medizinische (bzw. radiologische) Ausdrücke auf Japanisch zu beherrschen. Aus meiner Erfahrung kommt man jedoch um Englisch nicht herum, wenn man sich uneingeschränkt fachlich unterhalten möchte. Den Rest der Zeit hat man zum Eigenstudium frei, wobei Prof. Uetani alle paar Wochen einem einen Fall oder ein Thema zur Vorbereitung bietet, den man dann in kleiner Runde den Assistenzärzten oder Studenten vorstellen kann. Arbeitszeiten waren von 9 Uhr bis offiziell 15 Uhr. Gerne gesehen wurde natürlich, in Eigenarbeit bis um 18 Uhr dazubleiben (man bekommt einen Arbeitsplatz, wenn man möchte), aber es gab auch keine Probleme um 17 oder 16 Uhr, bei Terminen auch um 15 Uhr zu gehen.

Meine anfänglichen Bedenken an einem Tertial in der Radiologie in Japan wurden daher auf unerwartete Weise gelöst: Die Sprachbarriere (es sei denn, man kann sich über medizinische Pathologien, radiologische Befundung und therapeutische Konsequenzen auf Japanisch unterhalten) stellt in der Tat eine Herausforderung dar, aber dies wird - insbesondere bei eigenständigem Nacharbeiten der Themen - durch den Privatunterricht, mit top-vorbereiten Ärzten, die einem die wichtigsten radiologischen Fälle präsentieren und mit einem durchgehen, mühelos ausgeglichen. Ein sehr zu empfehlendes Erlebnis, welches allein schon durch den Aufenthalt in Japan, durch die unvergesslichen Erlebnisse, durch die neuen Bekanntschaften und Freundschaften in Nagasaki und durch die unbeschreiblich offene und freundliche Art der Japaner eine Chance ist, die man ergreifen sollte!

Zur klinischen Tätigkeit als PJler in der **Chirurgie**:

Ich konnte im Voraus angeben, welche Abteilungen der Chirurgie ich gerne sehen würde und auch Vorschläge für Zeitraum und Reihenfolge machen. Meine Wünsche wurden tatsächlich 1:1 umgesetzt. Wie von vielen Vorgängern empfohlen habe ich immer nach zwei Wochen die Abteilung gewechselt und kann dies auch weiterempfehlen. In manchen Abteilungen war gegen Ende einfach die Puste raus und es gab nur noch wenig für mich zu tun. Besonders gut gefallen hat es mir in der Cardiovascular Surgery, der Otolaryngology und der Neurosurgery, hier wurde ich sehr gut betreut, durfte ich am Studentenunterricht teilnehmen und habe am meisten gelernt. Am meisten am Tisch mithelfen konnte ich in der Gastric Surgery und der Pediatric Surgery (beide Second Department), so durfte ich nähen, Laparoskop/Thorakoskop halten, manchmal auch Hautschnitt machen und natürlich Haken halten. In der Otolaryngology durfte ich vor allem bei endoskopischen OPs assistieren. In der Pediatric Surgery des Second Department gibt es allerdings nur wenige Operationen, doch dafür konnte ich stets mit zu den Outpatients, sogar einmal mit in die Kinderchirurgische Sprechstunde im Krankenhaus von Shimabara.



Insgesamt besteht die Chirurgie in Japan im Gegensatz zu Deutschland oft nur aus Zuschauen, dabei darf man sich aber sehr oft auch Einwaschen und an den Tisch stellen damit man besser sieht. Ganz toll fand ich, dass fast jede OP gefilmt wird und man deshalb über die vielen großen Bildschirme im OP-Saal eigentlich fast immer eine gute Sicht hat. Die Operationen werden live gestreamt und so kann man auch mal gemütlich aus dem Office zuschauen, wenn man Pause braucht. Übrigens muss man nicht extra in der Leberchirurgie sein, um eine Leber-Transplantation mitzerleben. Ich konnte in meiner Zeit im Second Department bei 3 Transplantationen dabei sein und ehrlich gesagt reicht es, einmal bei diesen unendlich langen Operationen zugesehen zu haben. Nagasaki ist sehr stolz auf das Transplantationsprogramm, da ist man als Zuschauer sehr gerne gesehen. Um lange Besprechungen auf Japanisch kommt man in fast keiner Abteilung herum, doch es kam nicht selten vor, dass ein Professor, Arzt oder die japanischen Studenten für mich übersetzten, sodass ich zumindest wusste um welches Krankheitsbild es geht und in der Visite einige Fälle wiedererkannt habe.

Definitiv zu empfehlen ist es, ein Lehrbuch, iPad oder ähnliches in der Klinik dabei zu haben, da man teils über Stunden Freizeit hat und die dann sinnvoll zum Lernen oder zur Ausflugsplanung nutzen kann. Auf Nachfrage bekommt man in fast jeder Abteilung ein Schließfach gestellt. WLAN gibt es in der Klinik, allerdings kann es ein paar Tage dauern, bis die MAC-Adresse registriert wird.

Nicht zu vergessen sind auch die außermedizinischen Aktivitäten: Welcome-Partys sind hier Gang und Gebe und ich bin in den Genuss von sehr viel gutem Essen gekommen. Auch ein Sushiessen im Büro des Professors und eine Pizzaparty für die Studenten wäre in Deutschland unvorstellbar gewesen. Besonders beeindruckt hat mich die unerwartet offene und interessierte Art der Japaner. Sie haben unglaublich viele Fragen zu Deutschland und Europa, freuen sich Tipps über Japan geben zu können und darüber, einfach jemanden zum Englisch üben gefunden zu haben. Ich habe jede Woche etwa 5 neue japanische Studenten in den Abteilungen getroffen und nachdem sie ihre anfängliche Schüchternheit überwunden hatten, übersetzten sie begeistert für mich auf Englisch, brachten mir Unmengen Japanisch bei und ich habe viele von ihnen wirklich ins Herz geschlossen.

Alles in allem war mein Tertial in der Chirurgie eine sehr spannende aber auch anspruchsvolle Erfahrung. Ich habe unglaublich viel gezeigt und erklärt bekommen, auch wenn die Sprachbarriere es manchmal schwer gemacht hat. Ich kann ein Tertial in Nagasaki daher uneingeschränkt weiterempfehlen.